

Die zurzeit nächsten bekannten Brutplätze des Nachtreihers liegen am Doubs bei Varennes-sur-le-Doubs (Doubs, Frankreich), ca. 165 km westlich vom Häftli (JOUANIN u. JULIEN 1961), in der Dombes (Ain, Frankreich), ca. 220 km SW, sowie in der Gegend von Vercelli (ca. 200 km SSE vom Häftli). Östlich davon brütet die Art seit Jahren am Inn-Salzach-Zusammenfluss im bayrisch-österreichischen Grenzgebiet, ca. 450 km ENE vom Häftli. Bemerkenswert ist, dass nach noch unveröffentlichten Berichten dieses Jahr auch im Rheindelta (Vorarlberg, Österreich) erstmals eine Nachtreiherbrut nachgewiesen werden konnte (P. WILLI, mündl. Mittlg.). Ob es sich bei diesen zwei Neuansiedlungen am Nordrand der Alpen nur um vorübergehende Erscheinungen oder um eine wirkliche Ausbreitung handelt, wird sich in den kommenden Jahren erweisen.

Hoffen wir, dass sich die kleine Kolonie im Häftli zu halten oder sogar weiter zu entwickeln vermag. Wichtigste Voraussetzung dazu dürfte zweifellos ein günstiger, d. h. hoher Wasserstand während der Brutzeit sein, der die Nistbäume vom Lande her unzugänglich macht und zugleich günstige Fischgelegenheiten für die Nachtreiher schafft.

#### LITERATUR

- BAUER, K. und GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1, Frankfurt.  
 JOUANIN, C. et JULIEN, M. H. (1961): Notes sur la distribution de la Garzette et du Bihoreau dans le Centre de la France. Oiseau 30: 246—250.

*B. Wegmann, im Gässli, 3294 Büren a. A.*

## Die Maskenstelze *Motacilla flava feldegg* als Brutvogel im Tessin

von ALFRED SCHIFFERLI

Schweizerische Vogelwarte Sempach

Als ich am 6. Juni 1967 in der Magadino-Ebene weilte, fiel mir westlich des Flugplatzes beim Hof «Tenuta del Piano» unter den dort brütenden Schafstelzen ein ♂ mit einem sehr dunklen Kopf auf, das etwa 100 m von mir entfernt auf einem kurzen Pfahl sass. Nachdem es sich unbemerkt entfernt hatte, entdeckte ich es am späten Vormittag neuerdings auf einem Getreideacker an der Bolla rossa. Zwischen kleinen Wasserlachen suchte es dort eifrig nach Nahrung. Knapp vor mir flog auch das ♀ auf, so, als hätte ich es vom Nest aufgeschreckt. Obwohl ich eifrig nach diesem suchte, fand ich nichts. Beide Vögel sassen währenddessen nur 40 m von mir entfernt in der Krone einer Weide. Alle Merkmale, auch jene für das ♀, sprachen für Maskenstelzen. Am 8. Juni konnte das ♂ von Dr. U. GLUTZ VON BLOTZHEIM aus einer Entfernung von etwa 15 m während längerer Zeit und bei günstiger Beleuchtung beobachtet werden, am 14. Juni hatte Herr Prof. K. VOOUS, Amsterdam, der damals einige Tage in der Schweiz weilte, die Gelegenheit, das Maskenstelzen-Pärchen zu sehen, und am 16. Juni wurde es auch von W. THÖNEN, der diesen Vogel kurz zuvor auf einer Reise im Balkan

häufig gesehen hatte, beobachtet. Sie alle sind überzeugt, dass es sich bei den im Tessin festgestellten Vögeln wirklich um Maskenstelzen handelt. — Nach Sempach zurückgekehrt erfuhr ich, dass der Vogelwarte das ♂ bereits am 3. Mai 1967 von Frau Dr. M. CARONI als Maskenstelze gemeldet worden war. Sie ist damit die Entdeckerin dieses seltenen Vogels im Tessin. Das ♂ befand sich damals mit anderen Schafstelzen, *flava* und *cinereocapilla*, an einem Misthaufen beim Hofe «Tenuta del Piano». Frau Dr. CARONI konnte sich der Stelze bis auf etwa 8 m nähern. Auf verschiedenen Exkursionen mit unseren Freunden Dr. P. D'ALESSANDRI und R. DODORICO fanden wir die Maskenstelzen immer wieder an den gewohnten Stellen, so vor allem um Mitte Juni, am 29. Juni und zuletzt am 5. Juli. Danach konnten wir die Beobachtungen leider nicht mehr weiterführen. Im Zeitraum vom 3. Mai bis zum 5. Juli wurde das ♂ auch am 19. und 24. Mai von PICO CARONI und am 27. Juni von einer grösseren Gruppe von Feldornithologen beobachtet, während Frau Dr. M. CARONI die Maskenstelze auf Exkursionen in dieser Gegend am 5., 6., 7., 14., 15., 16., 17. und 18. Mai und ferner am 26. Juni und am 4. Juli vermisste.

Die beiden Maskenstelzen hielten sich mit Vorliebe auf hohen Weidenbüschen und Sauerampferstengeln, die das Kornfeld überragten, auf. Am 29. Juni bemerkten wir das ♂ erst um 14 Uhr, nachdem wir vorher eine Stunde lang vergeblich an den gewohnten Stellen nach ihm Ausschau gehalten hatten. Mit einem dunklen Insekt im Schnabel flog es ins Kornfeld. Ob es dort Junge fütterte oder nur seine Futtersuche fortsetzte, blieb ungewiss. Haus- und Feldsperlinge suchten während der Zeit öfters zwischen den lichten Halmreihen nach Insekten, und auch den Schafstelzen dürfte diese Nahrungsquelle bekannt gewesen sein. In der Folge sahen wir das ♂ noch mehrmals an derselben Stelle einfallen, doch erschien es meist sofort wieder und setzte sich möglichst hoch auf eine Ähre. Als es ein zweites Mal mit einem dunklen Insekt, anscheinend einer Fliege, im Schnabel zwischen den Halmen gelandet war, flog es nur wenige Augenblicke später ohne Beute auf einen Sauerampferbüschel. Es fiel uns auf, dass sich das ♀ die ganze Zeit über nicht zeigte. Wärmete es frisch geschlüpfte Junge, die von Zeit zu Zeit vom ♂ gefüttert wurden? Gegen 15 Uhr verschwand das ♂ und erschien erst wieder nach 2 Stunden, dieses Mal zusammen mit dem ♀. Beide Vögel hatten Futter im Schnabel und flogen an derselben Stelle ins Kornfeld, wo vorher mehrfach das ♂ eingefallen war. Unweit von diesem Platz fütterten zwei andere Schafstelzen ständig mit im Schnabel zugetragenen Insekten ihre Jungen, die sich in einem Nest im Kornfeld befunden haben müssen.

Besonders vor Mitte Juni und dann wiederum Anfang Juli balzte das ♂ häufig in nächster Nähe des Kornfeldes. Dabei sang es am Boden oder in einer Weidenkrone, vielfach aber auch im Fluge. Die Balzflüge erinnerten stark an jene des Baumpiepers *Anthus trivialis*: Flatterflug mit hochgestelltem Schwanz, aufgeplustertem Gefieder, schwach hängenden Flügeln und Füßen und schräg aufgerichtetem Kopf. Dazu rief es srih-srih-srih. Diese Balzflüge wurden in geringer Höhe ausgeführt und endeten auf dem Boden. Das ♀ war meistens nicht zu sehen.

Obwohl wir das Nest nicht fanden und später auch keine ausgeflogenen, unselbständigen Junge beobachten konnten, nehmen wir an, dass das Maskenstelzenpaar gebrütet hat. Die Anwesenheit des Paares während der ganzen Brutzeit in einem verhältnismässig engen Raum (meist innerhalb 300 × 300 m), das Balzen des ♂, das Eintragen von Futter ins Kornfeld und das zeitweilige Verschwinden

des ♀ sprechen für diese Vermutung. Möglicherweise war Anfang Juni in dem ans Kornfeld grenzenden Feld mit Futterhafer eine Brut im Gange, doch dürfte das Nest beim Mähen zerstört worden sein. Es wäre denkbar, dass anschliessend im Kornfeld eine Ersatzbrut stattfand, die Ende Juni, Anfang Juli jedoch wiederum vernichtet wurde. Beim ♂ setzte daraufhin erneut Balzverhalten ein. Was weiter geschah, wissen wir nicht, da wir die Beobachtungen am 5. Juli beendeten.

Im Feld fiel das ♂ sogleich als sehr lebhaft und kontrastreich gefärbte Stelze auf. Mit ihrem kohlschwarzen Kopf und der intensiven, fast goldgelb gefärbten Unterseite unterschied es sich sofort von den übrigen dort brütenden Schafstelzen der *cinereocapilla*-Rasse. Aus nächster Nähe und bei gutem Licht erschienen der Oberkopf bis in den Nacken und die Wangen einheitlich matt schwarz, wobei das Schwarz gegen den Nacken hin vielleicht eine Spur heller wurde. Das Grünbraun des Rückens reichte im Nacken in der Mediane etwas weiter hinauf als auf den Seiten. Die schwarze Maske zeigte keinerlei Andeutung eines Superciliarstreifens. Die Iris leuchtete bräunlich-rot, (nicht dunkelbraun wie auf Abb. 6 Tafel 7 bei SMITH 1950). Das leuchtende Gelb von Kinn und Kehle grenzte direkt an die schwarze Maske ohne eine Spur von Weiss zwischen den beiden Farbfeldern. Mit ganz kleinen Abweichungen glich unser ♂ auffallend gut der oben erwähnten Abbildung von SMITH (1950) und auch dem Balg des Naturhistorischen Museums von Wien, der uns für die Beurteilung unserer Beobachtungen vorgelegen hat. Sein Rücken war verhältnismässig hell, gelblich-grün und die Oberflügeldecken ziemlich hellbraun, Brust und Bauch waren wie Kinn und Kehle leuchtend gelb. Das ♀ unterschied sich von den übrigen Schafstelzen-♀♀ durch das Fehlen des Superciliarstreifens. Seine Kopfseiten waren einheitlich bräunlichgelb, etwas heller als bei dem im Handbook of British Birds Vol. I Tafel 23 (WITHERBY et al. 1938) dargestellten Tier. Die Unterseite erschien von Kinn bis zum Bauch hellgelb.

Das europäische Brutgebiet der Maskenstelze beschränkte sich bis vor wenigen Jahren auf den südlichen Teil des Balkans. Östlich davon finden wir sie in Kleinasien, im Osten bis an die Krim und an den Kaukasus. Im Herbst ziehen sie nach Afrika, wo ihre Überwinterungsgebiete bis nach Abessinien, Uganda und Kenia reichen (CATUNEANU 1962). Im Frühling kehren sie über Tunis — Sizilien und Malta nach Unteritalien und weiter über die Adria nach Griechenland und Jugoslawien zurück, oder sie wählen den Weg über Lybien und Kreta nach Griechenland.

Nach Angaben von CATUNEANU (1962) brütete die Maskenstelze noch 1922 im Verbreitungsgebiet des Balkans nordwärts nur bis an die Donau, weiter westlich in Jugoslawien bis etwa auf die Höhe von 43° N, an der Adria bis knapp nördlich von Albanien. 1953 jedoch wurde ein Nest auf der jugoslawischen Insel Krk, südlich von Fiume, gefunden (RUCNER 1957)<sup>1</sup>. Zwischen 1959 bis 1961 wurde sie als Brutvogel in Rumänien im Banat und 1966 bei Oradea, im nördlichsten Teil dieses Landes, und im südlichen Ungarn festgestellt (TALPEANU 1967). Die Maskenstelze hat also ihr Brutgebiet während der letzten 40 Jahre zwischen 500 und 600 km weiter nach Norden ausgedehnt. Diese Tendenz scheint anzuhalten, wurde sie doch zur Brutzeit in den letzten Jahren auch im nördlichen Ungarn angetroffen, ohne aber dass ein Brutnachweis erfolgte. Auch von Österreich stammt eine neuere Beobachtung von Neusiedl, wo HOMES (1966) am 8. Mai

<sup>1</sup> CATUNEANU (1962) zitiert diese Beobachtung von RUCNER fälschlicherweise mit dem Jahr 1957. Entsprechend ist seine Ausbreitungskarte zu ändern.

1965 ein ♂ feststellte. Zwei frühere Meldungen aus diesem Lande stammen vom 4. Mai 1932 von der Welser Heide und vom 10. Mai 1932 von Kapellen a.d. Murr. Diese beiden Vögel befinden sich als Belege in Sammlungen. In Italien zieht die Maskenstelze im südlichen Teil des Landes wohl durch, fehlt aber als Brutvogel. Wie uns Dr. E. MOLTONI mitteilte (briefl.), sind auch in neuester Zeit in Italien keine Bruten der Maskenstelze festgestellt worden.

Verschiedene Autoren wie NAUMANN, HARTERT, NIETHAMMER und WITHERBY weisen in ihren Handbüchern auf die Verwechselbarkeit der Maskenstelze *M. fl. feldegg* mit der Nordischen Schafstelze *M. fl. thunbergi* hin. TICEHURST und WHISTLER (1932) fanden, dass 10 % der in Albanien brütenden Maskenstelzen am Kopf recht hell waren und durch weisses Kinn, helle Kehle und wenig ausgeprägtes Gelb an der Unterseite auffielen. Sie glaubten zunächst, *thunbergi* vor sich zu haben, mussten dann aber feststellen, dass diese Vögel zur Brutzeit noch anwesend waren und auch brüteten. Da es den Autoren aber ausgeschlossen erschien, dass *thunbergi*, deren Brutgebiet im Norden nur bis etwa zum 58° N südwärts reicht, in Albanien brüten könnte, musste es sich also doch um hell gefärbte Maskenstelzen handeln. Auch die ♀♀ der *feldegg*-Rasse zeigten grosse Variabilität (siehe Tafel I TICEHURST und WHISTLER 1932). Unser ♀ entsprach weitgehend der Abb. 1 dieser Tafel. — Nun gibt es aber auch *thunbergi*-♂♂, die einen ebenso schwarzen Kopf wie *feldegg*-♂♂ zeigen. Der einzige Unterschied scheint bei derart gefärbten Schafstelzen-♂♂ nur in der Ausdehnung des schwarzen Kopfgefieders zu bestehen: Bei *feldegg* reicht das Schwarz über den Hinterkopf hinaus in den Nacken, bei *thunbergi* dagegen endet es am Hinterkopf. Um diesen geringfügigen Unterschied im Feld erkennen zu können, sind optimale Beobachtungsmöglichkeiten notwendig. Als Unterscheidungsmerkmale am Balg gibt KLEINER (1935) an: «Die mikroskopischen Untersuchungen wiesen nach, dass die Verteilung der Pigmente auf den einzelnen Federn der Kopfplatte bei den grau- und schwarzköpfigen Formen (*feldegg*) verschieden ist. Bei den grauköpfigen Schafstelzen ist der Saum der Feder schwarz, die Mitte weiss, bei der *feldegg*-Gruppe aber einfarbig schwarz, die Fahne feiner und seidigglänzend. Abgetragene Federn, denen die Spitze fehlt, täuschen oft dunklere Flecken auf der Kopfplatte vor.» Auch soll der Schnabel bei der *thunbergi*-Form etwas schlanker sein.

Ausserhalb des Brutgebietes gibt WITHERBY (1938) für Grossbritannien 4 gesicherte und 2 wahrscheinliche Beobachtungen von Maskenstelzen an, die alle zwischen 1903 und 1925 liegen. Er schreibt ferner, dass diese Rasse gelegentlich auch in Deutschland, Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Italien und Spanien auftritt. In Oberschlesien wurde nach NIETHAMMER (1937) am 12. Mai 1925 ein ♂ erlegt. Am 13. und 15. Mai 1962 konnte ein ♂ der Maskenstelze unter Nordischen Schafstelzen von mehreren niederländischen Ornithologen im östlichen Flevoland beobachtet werden (KLATTE u.a. 1962). — Nachdem wir die Bälge einer Maskenstelze (*feldegg*) aus dem Balkan und einer Nordischen Schafstelze (*thunbergi*) aus Schweden miteinander vergleichen konnten, teilen wir die Ansicht von P. GÉROUDET (1948) und W. HALLER (1950), bei der Beurteilung von Beobachtungen der Maskenstelze, besonders ausserhalb ihres Brutgebietes und ihrer Brutzeit, grösste Zurückhaltung zu üben.

Im Hinblick auf eine einwandfreie Bestimmung der beiden Schafstelzen-Rassen *feldegg* und *thunbergi* müssen wir uns fragen, welche Argumente in unserem Falle für die Maskenstelze sprechen. Beim ♂ zog sich das Schwarz am Kopf bis in den

Nacken hinein und beim ♀ fehlte die kleinste Spur eines Superciliarstreifens. Hinzu kommt das Verhalten der beiden Stelzen. Beide hielten sich öfters auf Bäumen und Sträuchern auf als die anderen im selben Areal brütenden Schafstelzen *M. fl. cinereocapilla*, eine Verhaltenseigenschaft, auf die LILFORD in WITHERBY (1938) hinweist («more arboreal»). Vor allem ist auch der Umstand wichtig, dass das Paar in der Uferlandschaft der Magadino-Ebene brütete oder zu brüten versuchte. Brutverhalten einer Nordischen Schafstelze etwa 1500 km südwestlich der südlichen Grenze ihres Verbreitungsgebietes scheint aber ausgeschlossen. Ferner wissen wir, dass die Maskenstelze ihr Brutgebiet nach Norden weiter ausdehnt. Der dem Tessin nächstgelegene, nachgewiesene Brutort liegt auf der Insel Krk, kaum einen Breitengrad weiter südlich. Unser Fund im Tessin kann also recht gut als Fortsetzung der Ausbreitungstendenz der Maskenstelze nach Norden gedeutet werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den wenigen anderen, in der Schweiz brütenden Schafstelzen, von denen ein grosser Anteil der *cinereocapilla*-Rasse angehört, die ebenfalls aus dem Süden in die Schweiz vorgedrungen ist. Auch beim neuesten Brutnachweis aus dem Engadin handelt es sich um diese Rasse. Nach diesen Überlegungen glauben wir mit Sicherheit annehmen zu dürfen, dass es sich bei unserer Beobachtung in der Magadino-Ebene tatsächlich um Exemplare der Maskenstelze handelte.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Das brutverdächtige Verhalten von zwei Maskenstelzen in der Magadino-Ebene (Tessin) im Frühsommer 1967 wird beschrieben. Wegen der Schwierigkeit, Maskenstelzen im Felde sicher als solche zu erkennen und von der Nordischen Schafstelze zu unterscheiden, wird ausführlich auf ihr Aussehen und ihr Verbreitungsgebiet eingegangen. Für die Annahme, dass es sich im vorliegenden Fall tatsächlich um Maskenstelzen gehandelt hat, sprechen folgende Befunde: Färbung, Verhalten und die geographische Lage des Brutortes, besonders wenn man die in den letzten Jahren festzustellende Ausbreitungstendenz dieser Rasse nach Norden berücksichtigt.

#### LITERATUR

- CATUNEANU, I., PASCOVSKI, S., PAPADOPOULOS, A., TALPEANU, M. (1962): Travaux du Museum d'Histoire naturelle «Gr. Antipa» 3: 317—340.
- GÉROUDET, P. (1948): Sur l'apparition de trois sous-espèces de la Bergeronnette printanière en Suisse. Nos Oiseaux 19: 284—287.
- HALLER, W. (1951): Unsere Vögel. Artliste der Schweizerischen Avifauna. Aarau.
- HOMES, R. C. (1966): Eine Maskenstelze (*Motacilla flava feldegg*) am Neusiedler See. Egretta 9: 40.
- KIST, J. en WALDECK, K. (1961): De Roodkeelpieper, *Anthus cervinus* (Pallas), en de Balkan Gele Kwikstaart, *Motacilla flava feldegg* Billberg, nieuw voor Nederland. Limosa 34: 1—6.
- KLATTE, J. H., v. D. OORD, A. M., SWAAB, J., TEKKE M. J. (1962): Balkan Gele Kwikstaart *Motacilla flava feldegg*. Limosa 35: 167.
- KLEINER, A. (1935): Die Rassen der Schafstelzen in Ungarn. Edition des Kgl. ornith. Institutes Budapest: 26—34.
- NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 1. Leipzig.
- RUCNER, D. (1957): Die Vogelwelt der Insel Krk. Larus 9—10: 71—124.
- SMITH, St. (1950): The Yellow Wagtail. New Naturalist Monograph. London.
- STRESEMANN, E. (1926): Besprechung der Arbeit von J. DOMANIEWSKI (1925) «Systematik und geographische Verbreitung der Gattung *Budytes* Cuv.», Ann. Zool. Mus. Polon. Hist. Nat. 4: 85—125. — Orn. Monatsber. 34: 59—61.
- TALPEANU, M. (1967): Expansion einiger Vogelarten in Rumänien. Beitr. z. Vogelkunde 12: 345—353.
- TICEHURST, C. B. and WHISTLER, H. (1932): On the Ornithology of Albania. Ibis 2: 40—93.
- WITHERBY, H. F., JOURDAIN, F. C. R., TICEHURST, N. F. and TUCKER, B. W. (1938): The Handbook of British Birds. Vol. 1. London.